

Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik

Leiter: Kustos Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser

Forschungs- und Arbeitsbericht 2000

Einleitung

Der Berichterstatter musste ca. im Ausmaß der Hälfte der Arbeitstage Außendienste verrichten, wovon ein großer Teil auf die Grabungstätigkeit und auf die Arbeiten im neuen Römermuseum Teurnia entfielen. Für die Ausgrabungen Iuenna und Teurnia standen ca. 10 Prozent im Vergleich der Budgethöhe der Ausgrabungen Magdalensberg – Virunum zur Verfügung. Da die archäologische Forschungsmethode sehr arbeitsintensiv ist, das heißt, dass ein Team von Mitarbeitern für die Ausgrabungen nötig ist, kommen entsprechend den finanziellen Mitteln nur gewisse Forschungsvorhaben von vorneherein in Frage. Den Vorgaben eines Jahresberichtes entspricht es auch nicht, wenn unter dem Titel einer Grabungskampagne die Ergebnisse von drei Jahren zusammengefasst werden (Rudolfinum 1999, 63–75).

Projekt Teurnia 2000

Römermuseum und Ausgrabungen

Römermuseum und Arbeitsfortschritt

Entsprechend dem im Vorjahr im „Rudolfinum“ publizierten Konzept wurden die Arbeiten im Römermuseum in St. Peter in Holz fortgesetzt (Abb. 1 und 2). Die Vitrinen und Schautafeln konnten erst im Juni in Auftrag gegeben werden, die schließlich im September geliefert wurden. Es wurden zylindrische Plexiglasvitrinen gewählt, damit sie nicht mit den Pfeilern der dreischiffigen Halle optisch in Konkurrenz treten. Gleichzeitig können die einzelnen kostbaren Fundobjekte in jedem Themenabschnitt gut zur Geltung gebracht werden. Für die Anbringung eines Glassturzes über einem Marmorsarkophag und von Bildtafeln war die Durchführung weiterer Schmiedearbeiten notwendig.

Da zu den genannten Themenabschnitten (s. Rudolfinum 1999) nicht immer ganze Reliefs, Skulpturen oder Inschriften zur Verfügung stehen, wurden die fehlenden Teile der Objekte durch Plexiglastafeln für Rekonstruktionszeichnungen ergänzt (Abb. 3). Die Rekonstruktionen mussten vom Unterzeichneten fachgerecht hergestellt werden. Anschließend übertrug er sie auf entsprechende Folien im Maßstab 1:1. Da kein geeigneter Zeichner zur



Abb. 1: Römermuseum Teurnia, St. Peter in Holz, nach Fertigstellung der Edelstahlkonstruktionen durch die Lendorfer Schmiede. Aufn. U. P. Schwarz



Abb. 2: Römermuseum Teurnia, St. Peter in Holz, nach Fertigstellung der Edelstahlkonstruktionen durch die Lendorfer Schmiede. Aufn. U. P. Schwarz

Verfügung stand, nahm er auch die Durchzeichnung der Rekonstruktionen mit wasserfestem Stift auf die Plexiglastafeln vor. Dies war ein besonders schwieriges Unterfangen, da auf dem Plexiglas keine Korrektur möglich ist. Zwar sind solche Zeichenarbeiten sehr zeitaufwendig, doch sind diese Rekonstruktionen vom museums-pädagogischen Standpunkt sehr wertvoll, weil der Besucher mit einem Blick ohne Beschreibung das Wesentliche erfassen und gleichzeitig die Bezüge von antiker bildlicher Darstellung und den zugehörigen Fundobjekten in den Vitrinen selbst herstellen kann. Dies ist heute in Konkurrenz moderner Medien besonders wichtig, da das Museum zwischen „Wissenschaft und Inszenierung“ steht. Die Texte und Bilder der Schautafeln werden so gestaltet, dass sie in Zukunft die Basis für eine CD bilden können, auf welcher dann zu gewissen Begriffen weitere Informationen abgefragt werden können. Da die Besucher verschiedene Interessenslagen haben, müssten Führer und Publikationen mit unterschiedlicher Ausführlichkeit angeboten werden, was nicht finanzierbar ist. Auf einer CD hingegen kann jeder Interessent je nach Bedürfnis zur Grundinformation weitere Themen oder Details abrufen.

Um ein weiteres Beispiel der Anschaulichkeit zu nennen, sei die mittelalterliche Kopie einer römischen Straßenkarte angeführt. Man müsste dem Besucher in der Be-

schriftung erklären, dass es sich nicht um eine verzerrte Landkarte handelt, sondern um ein Stationsverzeichnis ähnlich wie heutige Darstellungen von U-Bahnnetzen keine realen Pläne der Städte wiedergeben. Dementsprechend wird auf einer entsprechenden Tafel antikes Stationsverzeichnis und modernes U-Bahnnetz gegenübergestellt. Diese Bezüge werden in Bildern und Texten für den Besucher hergestellt, um die Auseinandersetzung mit einer fremden Welt zu erleichtern, damit er vom Bekannten zum Unbekannten schreitet.

Östlich des Römermuseums wurden die Fundamente für Architekturteile eines römischen Grabmonumentes ausgeführt (Abb. 4). Die Marmorreliefs und Inschrift sind an einer Edelstahlkonstruktion befestigt, welche die Form eines römischen Grabmonumentes (mit Statuennische) andeutet. Da die Architekturteile für den Ausstellungsraum des Römermuseums zu wichtig waren, mussten sie im Freien aufgestellt werden, sind aber durch die verglaste Toröffnung sichtbar (Abb. 4) und mit dem im Inneren anschließenden Grabbau thematisch verbunden. Gleichzeitig sieht man durch die Verglasung auf die Ortenburg und auf Spittal, eine ortenburgische Gründung, so dass der Besucher (mit Erläuterung) auch mit einem Blick die spätere Geschichte dieser Landschaftskammer erfassen kann. Die Klebearbeiten an den Marmorarchitekturteilen wurde von Mitarbeitern der Lendorfer

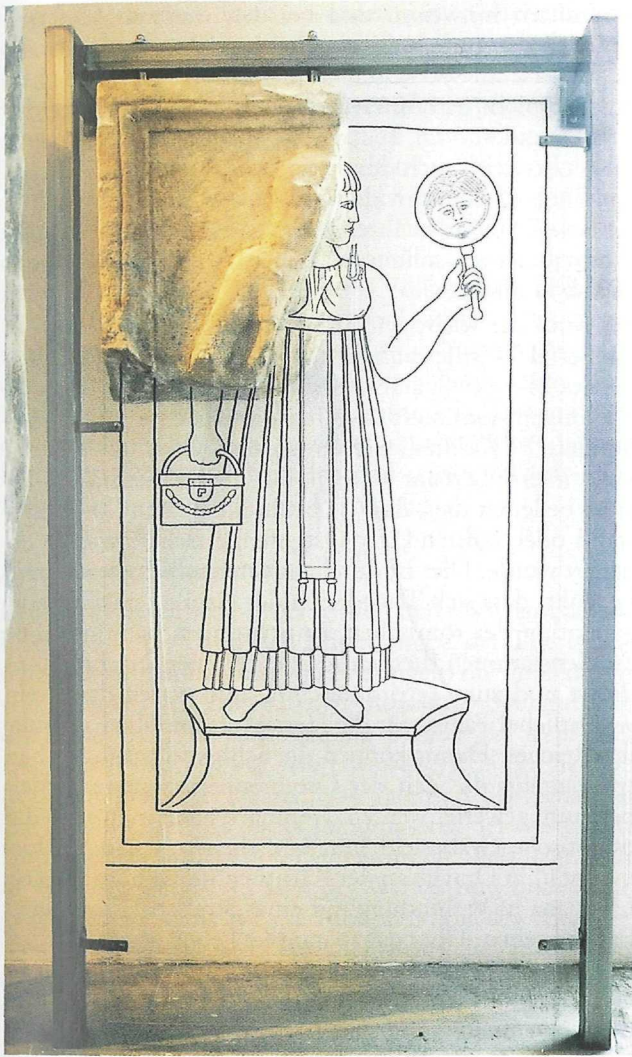


Abb. 3: Bruchstück eines Marmorreliefs und zeichnerische Ergänzung der keltischen Frau auf Plexiglas. Aufn. U. P. Schwarz

Schmiede unter Anleitung des Unterzeichneten durchgeführt, der auch die Vermessung für den Standort des Fundamentes entsprechend dem Plan des Architekten Mag. A. Justin vornahm.

Der Ausstellungssaal wurde von Herrn L. Ehrenreicher neu ausgemalt (Abb. 1 und 2), da sich durch die frühere Verwendung als Stall Flecken gebildet hatten. Ebenso wurden am Schutzbau über der Seitenkapelle mit Mosaikboden im Bereich der frühchristlichen Friedhofskirche und am alten Museum (jetzt Depot) die Fassaden gestrichen. Herr G. Brunner begann mit der Ergänzung eines römischen Grabaltars und setzte die ursprüngliche ergänzte Deckplatte in den Reliquienschrein ein. Die Montage der Vitrinen und der Schautafeln erfolgte durch die Herren H. Mack und H. Dritschler ebenso wie die Einrichtung des Kassenraumes. Der Weg vor dem Römermuseum wurde befestigt, und die Mauerkrone der Terrassenmauer für das Obergeschoss saniert, so dass die Herren M. Mack und H. Dritschler gemäß dem ur-

sprünglichen Zustand ein Geländer in Form eines Holzzaunes herstellen konnten. Die Berufsschule in Villach lieferte für das Obergeschoss des Römermuseums nach altem Vorbild das neue Tor. Für die notwendige Beschilderung an den Straßen erstellte Herr Mag. H. Riessner ein Konzept. Für die vergangene Saison hat Herr H. Kargl für provisorische Hinweisschilder und Beschriftungen gesorgt. Da ein 1992 angelegter Sickerschacht die Dachwässer des Schutzbaues über der Bischofskirche nicht ausreichend aufnehmen konnte, musste ein Überlauf geschaffen werden.

Ausgrabungen

Die Ausgrabungen in Teurnia wurden nach Maßgabe der Mittel in bescheidenem Umfang im Monat August 2000 durchgeführt. Die archäologischen Untersuchungen an der im Jahr 1910 unvollständig ergrabenen frühchristlichen Friedhofskirche haben das Ziel, unerforschte Schichten freizulegen, um zu einer umfassenden Basis für die Interpretation des Sakralbaues und der Vorgängerbauten zu gelangen.

Zwei beigabenlose Körpergräber kamen in der Nordhalle der Kirche zutage. Die Beifundlosigkeit der Bestattungen in Kirchen des 5. und 6. Jahrhunderts ist charakteristisch. Gerade ein privilegierter Personenkreis, wie hohe Kleriker oder Stifter, wollten „möglichst arm“ vor den Richter treten. Unter anderem kam auch ein trocken gemauerter bislang unbekannter Sickerschacht ans Tageslicht, der aufgrund des Füllmaterials neuzeitlich ist und in Verbindung mit dem alten Museum (über dem Narthex der Kirche) im Jahre 1970 errichtet wurde. Gleichzeitig mit der Grabung wurden Pflege- und Ausbesserungsarbeiten un-

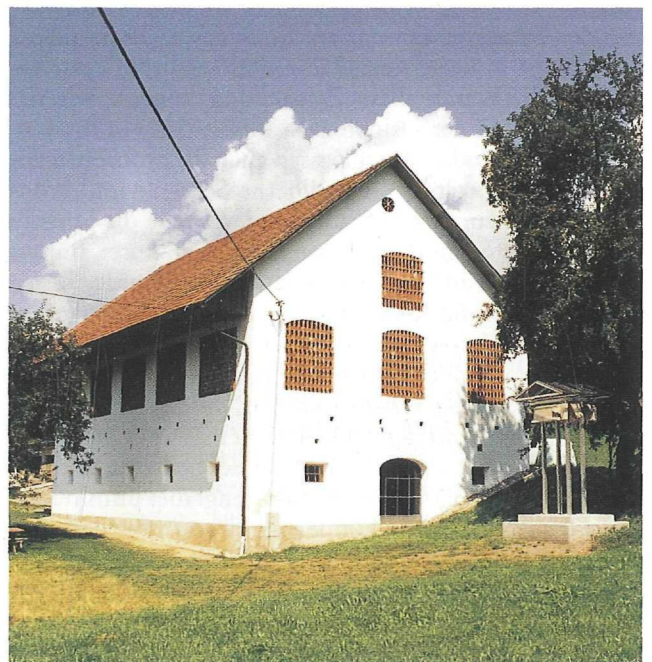


Abb. 4: Ostansicht des Römermuseums mit Architekturteilen eines römischen Grabmonumentes unter einem Schutzdach. Aufn. U. P. Schwarz

ter der Aufsicht von Herrn O. Weichselberger durchgeführt.

Die Ausgrabungsarbeiten finanzierte der „Verein Freunde von Teurnia“, unterstützt von der Gemeinde Lendorf. Die studentischen Fachkräfte Frau B. Fettingner und Herr J. Eitler waren für die Dauer der Ausgrabung beim Land Kärnten angestellt. Einen Beitrag zu den Aufenthaltskosten leistete das „Kuratorium pro Teurnia“, unterstützt vom Rotary Club Spittal.

In den Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes erschien die Publikation von Ch. Guggl, *Archäologische Forschungen in Teurnia. Die Ausgrabungen in den Wohnterrassen 1971–1978. Die latènezeitlichen Funde vom Holzer Berg* (2000). Auf 287 Seiten stellt der Autor die maßgeblichen Funde vor und wertet sie für die Geschichte der Stadt und der Provinz Noricum aus. Die Basis für den Katalog (mit 54 Tafeln) der Terra Sigillata lieferte B. Frik-Baumgärtel mit ihrer Diplomarbeit. Eine weitere Grundlage für die Auswertung bilden Planbeilagen von F. Glaser und G. Gruber. Zusätzlich wurden Luftbildauswertungen von M. Doneus in die Aussagen über die Stadtentwicklung einbezogen.

Projekt Iuenna – Hemmaberg 2000

Ausgrabungen Iuenna

Im Bereich des Gräberfeldes (s. Rudolfinum 1999) östlich von Globasnitz wurden im August und September 2000 die Ausgrabungen fortgesetzt und weitere 60 Gräber freigelegt. Zum zeitlichen Rahmen ist der Bericht des Vorjahres heranzuziehen. Aufgrund einer Bügelfibel (Abb. 5) eines regionalen Typs, deren Form von ostgermanischen Typen beeinflusst ist, gewinnen wir einen näheren zeitlichen Hinweis zum Gräberfeld. Dieser Typus der Bügelfibel kommt am Ende des 5. Jahrhunderts auf und ist in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts gebräuchlich. Durch diese Zeitstellung können wir das Gräberfeld mit der Ostgotenzeit (493 – 536) in Binnen-Norikum verbinden. Dazu passen auch die bronzenen gotischen Adlerbeschläge, die silberne Schnalle und bronzene Riemenzunge der Wadenbinden sowie die künstliche Schädelformung, die von Ostgoten unter hunnischem Einfluß an Kindern vorgenommen wurde.

Heuer kamen die Reste von vier weiteren Steinplattengräbern aus Marmor zutage. Diese aufwendigen Grabanlagen waren bereits in den vergangenen Jahrhunderten aufgebrochen und zerstört worden, so dass wir die am reichsten ausgestatteten Gräber nicht mehr mit ihren Beifunden erfassen können. Aufgrund der heutigen seichten Lage der Bodenplatten der Steinkistengräber unmittelbar unter der Ackerschicht, können wir davon ausgehen, dass diese Grabstätten ursprünglich mit einem höheren kegelförmigen Hügel bedeckt waren. Dies ist eine Sitte, die wir bei germanischen Völkern in dieser Zeit noch finden, aber nicht bei der romanischen Bevölkerung. Die dichte Gruppierung und die Mehrphasigkeit dieser Gruppen um die Steinkistengräber dürfte auf Familien-

grabstätten hinweisen und bei den weiteren Untersuchungen vermutlich die einstige Ausdehnung des Gräberfeldes erschließen lassen. Die geringe Fundhäufigkeit dürfte typisch sein für Gräberfelder der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts (vgl. Teurnia, westliches Gräberfeld) und möglicherweise auch durch eine Verordnung des Ostgotenkönigs Theoderich des Großen verständlich werden, die besagte, dass den Toten keine wertvollen Objekte mitgegeben werden sollten, da diese nur den Grabräubern zugute kommen.

Als eines der wichtigsten Ergebnisse der Ausgrabung des Gräberfeldes ist festzuhalten, dass unser bisheriges historisches Bild der Spätantike von den befestigten Höhensiedlungen dominiert wird, da diese nach dem 6. Jahrhundert in Kärnten, Slowenien und Oberitalien meist nicht mehr überbaut wurden. Für die Straßenstation Iuenna bedeutet dies, dass sie bis in die Spätantike fortbestand oder während der Ostgotenherrschaft wieder erneuert wurde. Dies ist durchaus verständlich, wenn man bedenkt, dass sich Theoderich der Große um die Reorganisation der römischen Einrichtungen bemühte. Die Straßenstationen dienten für den raschen Nachrichtendienst und zum Territorialschutz und waren damit ein wesentlicher Faktor für die Herrschaft und die Kontrolle des Reiches. Damit können die Schlussfolgerungen beispielhaft für die Zeit der Ostgotenherrschaft im Ostalpenraum gewertet werden. Demnach kann man auch das ostgotische Gräberfeld (mit künstlichen Schädelumformungen) in Dravlje an der Kärntner Straße nördlich von Ljubljana in Verbindung mit einer Straßenstation dieser Epoche sehen. Über das spätantike Leben abseits der befestigten Höhensiedlungen bringen nun auch die heurigen Ergebnisse in Faschendorf (s. unten) weitere Hinweise. Demnach wird gerade für diesen Zeitraum vom Übergang der römischen Antike in das Frühmittelalter die archäologische Forschung unser Geschichtsbild noch verändern.

Auch zum Areal des Gräberfeldes in den vorangegangenen Jahrhunderten ergaben sich Erkenntnisse. Am Westrand der Grabungszone ist ersichtlich, dass der vorbeifließende Bach (heute: Globasnitzer Bach) immer wieder vor dem 1. Jahrhundert n. Chr. Ablagerungen verursacht hat, in denen sich angeschwemmte Artefakte, aber auch noch nicht näher deutbare Gruben mit Steinen, Asche oder verbrannten Lehmstücken (u. a. Hüttenlehm) befanden. Die jüngste Anschwemmungsschicht beinhaltete kleine Terra sigillata-Fragmente des 1. Jahrhunderts n. Chr. und eine Bronzemünze (As) des Kaisers Domitian (81–96), die prägefrisch ist (Abb. 6). Da Bronzemünzen lange und täglich im Gebrauch sind, muss der As kurze Zeit nach seiner Prägung in die Erde gekommen sein. Daraus ist abzuleiten, dass nach dem 1. Jahrhundert n. Chr. keine fassbaren Ablagerungen des Baches stattfanden. Auch dies sind erste Ansätze, um Aufschluss über den Siedlungsraum der römischen Straßenstation Iuenna in der frühen und mittleren römischen Kaiserzeit zu gewinnen.

Die Ausgrabungen Iuenna wurden vom „Geschichtsverein Hemmaberg – Iuenna“ und der Gemeinde Globasnitz finanziert. Die studentischen Fachkräfte J. Eitler, B. Fettingner, A. Hassler, F. Höflmayer, Mag. Weber u. a. waren in unterschiedlichem zeitlichem Ausmaß beim Land Kärnten angestellt. Zusätzlich haben Studenten der Universität Graz im Rahmen einer Lehrgrabung zum Fortschritt beigetragen. Zuschüsse zu den Aufenthaltskosten der Studenten leisteten der „Geschichtsverein Hemmaberg – Iuenna“, die Rotary Clubs Völkermarkt und Klagenfurt und das „Kuratorium pro Teurnia“. Der Verein erhielt auch eine Förderung der Kulturabteilung des Landes Kärnten. Der Bürgermeister von Globasnitz, Herr Paul Robnig, ließ mit Unterstützung der Gemeindebediensteten der Grabung jede erdenkliche Hilfe angedeihen. Herr Dechant P. Sticker stellte wieder Arbeits- und Depoträume großzügig zur Verfügung.

Ausgrabung Hemmaberg

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften brachte als 35. Band der Mitteilungen der Prähistorischen Kommission (Hrsg. H. Friesingen) die Publikation von S. Ladstätter, *Die materielle Kultur der Spätantike in den Ostalpen. Eine Fallstudie am Beispiel der westlichen Doppelkirchenanlage auf dem Hemmaberg* (2000) heraus. In diesem Buch (272 Seiten, 64 Tafeln, 8 Planbeilagen) legt S. Ladstätter das reiche Fundmaterial der westlichen Doppelkirchenanlage vor. Der besondere Wert liegt auch in der historischen Aussage des Werkes und bildet eine grundlegende Basis für die Interpretation des Kirchenkomplexes. Damit ist es ein unentbehrliches Handbuch für jeden, der sich mit der Spätantike in den Ostalpen beschäftigt.

Restaurierung

Aus dem Grab mit den gotischen Adlerbeschlägen wurden im Vorjahr noch nicht näher bestimmbare Eisen- und Bronzeobjekte wegen der Fragilität im Erdblock geborgen. Die Objekte befanden sich ursprünglich anscheinend in einem Kästchen neben dem Bestatteten. Ebenso wurden die Schuhnägel, welche die Sohlenform des Schuhwerks wiedergeben, im Erdblock geborgen. Das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz hat sich bereit erklärt, diese schwierige Restaurierung vorzunehmen, weshalb die Funde dorthin überstellt wurden.

Projekt Faschendorf

Ausgrabung eines römischen Grabbezirkes

Die Ausgrabungen im römischen Grabbezirk wurden unter der örtlichen Grabungsleitung von Mag. J. Polleres und ca. fünf Arbeitern mit Unterstützung des Arbeitsservice, des Landes Kärnten sowie der Gemeinden Villach und Spittal von April bis November 2000 fortgesetzt. Als wichtiges Ergebnis sind die spätantiken Kör-

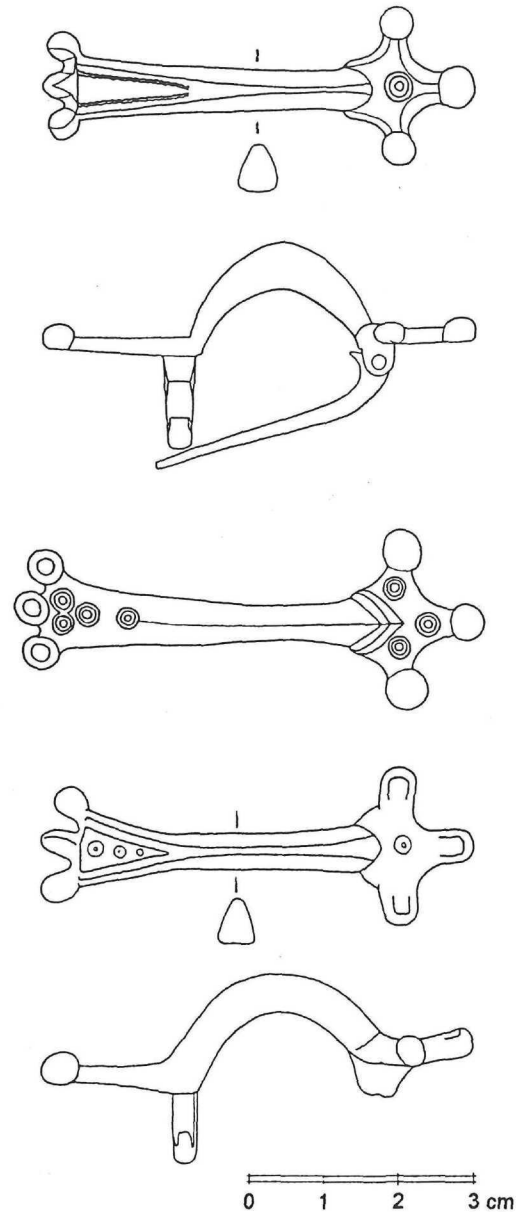


Abb. 5: Bügelfibeln nach gotischem Vorbild aus Globasnitz, vom Kapelle und vom Kathreinkogel aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts Zeichnung: S. Weber

pergräber zu nennen, die in unterschiedlicher Tiefe zutage kamen. Erstmals konnte hier auch die Oberflächenmarkierung in Form von flächigen und ovalen Steinsetzungen festgestellt werden, die in Verbindung mit tief liegenden Bestattungen angetroffen wurden. Durch diese Befunde ergeben sich in dieser Epoche Hinweise auf Siedlungsräume in der Ebene außerhalb der spätantiken befestigten Höhensiedlungen, die bislang unser Bild dominierten (vgl. S. 46).

Untersuchungen konnten auch noch an den Fundamenten eines weiteren benachbarten Grabbaufundamentes begonnen werden, das sich ebenfalls durch Trockenmar-



Abb. 6: Münze (Dupondius) des Kaisers Domitian (81–96), geprägt im Jahre 85 n. Chr. Avers: Kaiserbüste mit Strahlenkrone und Ägis. Revers: Annona (=Personifikation des Getreideertrages) und ein Knabe halten ein Tuch mit Ähren, im Hintergrund ein Schiffsbug als Hinweis auf Getreideimport

ken abgezeichnet hatte (F. Glaser, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Teurnia, CSIR II 6, 1997, 11 ff.). Unmittelbar unter der Humusdecke kamen bereits Marmorbruchstücke von der architektonischen Gestaltung des römischen Grabbaues zutage. Für die Errichtung der beiden monumentalen Grabdenkmäler von ca. 5 bis 8 Meter Höhe war ein markanter Standplatz an der Terrassenkante eines Nebenarmes der Drau gewählt worden, der auch von der römischen Stadt Teurnia (heute St. Peter in Holz) gut sichtbar war (Abb. 7). Die Grabdenkmäler spiegelten nicht nur in ihrem Aufwand, sondern auch durch ihre markante Lage in der Landschaft die soziale Stellung der Bestatteten wieder.

Ausgrabungen St. Peter/Amlach

Die Ausgrabung in der Umgebung der Kirche St. Peter/Amlach wurden heuer östlich der Kirche unter der örtlichen Leitung von Dr. Kurt Karpf im September fortgesetzt. Auch heuer wieder traten Gräber mit Funden von Trachtzubehör zutage, die eine Belegung des Friedhofes vom 9. Jahrhundert bis ins späte Mittelalter erkennen lassen. Im ergrabenen Abschnitt eines privaten Gartens ist bisher nur die südliche Begrenzung des Friedhofes erreicht worden. (Zur Bedeutung vgl. Rudolfinum 1999, 55.)

Veröffentlichungen

Hemmaberg, in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde 14 (1999), S. 374–377.

Fosse per le reliquie, in: Aquileia e il suo patriarcato (2000), S. 51–65.

Der älteste und jüngste Schutzbau in der Austria Romana, in: Pro Austria Romana 49 (1999) Heft 3/4, S. 10–13 (erschienen 2000).

Antike Eisengewinnung in Noricum, in: Metallgewinnung und Verarbeitung in der Antike. Schwerpunkt Eisen (2000), S. 49–62.

Fast ein Unikat: Römische Kapselgewichte aus Feldkirchen, in: Rudolfinum, Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 1999 (2000), S. 58–62.

Ein Mosaikstein und seine Bedeutung, in: Rudolfinum, Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 1999 (2000), S. 57–58.

Die Römerzeit im Alpen-Adria-Gebiet, in: A. Moritsch, Geschichte des Alpen-Adria-Gebietes (2000), S. 51–88.

L'immissione delle strutture cristiane negli insediamenti antichi. Il contributo dell' archeologia. Il Norico, in: Antichità Alto adriatiche 30 (2000), S. 359–376.

Mosaico pavimentale (particolare) con cicogna e lucertola. Mosaico pavimentale (particolare) con gru, in: S. Tavano – G. Bergamini, Patriarchi. Quindici secoli di civiltà fra l'Adriatico e l'Europa Centrale (2000), S. 131–133.

Der Hemmaberg – Wallfahrtsort vor 1500 Jahren, in: Miteinander auf dem Weg. Wallfahrten und Pilgerwege. Jahrbuch der Diözese Gurk 2001 (2000), S. 94–96.

Jupiterstatuette aus Meclaria, in: Carinthia Romana und die römische Welt. Festschrift für G. Piccottini. Klagenfurt 2001, S. 391–398.



Abb. 7: Römischer Grabbezirk und Stadt Hügel von Teurnia (St. Peter in Holz) im Hintergrund. Aufn. F. Glaser

Künstliche Schädeldeformation in Kärnten, in: *Archaeologia Austriaca*. Festschrift für E. Reuer (im Druck).

Der frühchristliche Kirchenbau in der nordöstlichen Region (Kärnten, Osttirol), in: H. R. Sennhauser, *Frühchristlicher Kirchenbau im Ostalpenraum* (im Druck).

Frühchristliche Kirchen an Bischofssitzen, in Pilgerheiligtümern und in befestigten Höhengründungen, in: H. R. Sennhauser, *Frühchristlicher Kirchenbau im Ostalpenraum* (im Druck).

Die Bildmotive der Scheibenfibeln aus Keszthely, in: *Zalai Múzeum* 12 (2001) (im Druck).

Ein Kultkollegium des Hercules in Teurnia, in: *Archäologie Österreichs* (2001) (im Druck).

Reliquienverehrung, in: *Sein und Sinn. Katalog zur niederösterreichischen Landesausstellung* (2001) (im Druck).

Beiträge zur Neuauflage des Dehio – Kärnten (im Druck).

Auf den Spuren von Kelten, Römern, Goten, Karantanen und Baiern, in *Heimatbuch Gemeinde Reißbeck* (Manuskript abgegeben).

Die Suffraganbistümer Virunum, Teurnia, Aguntum und Iulium Carnicum (Manuskript abgegeben).

Rezension: P. Marchetti – K. Kolokotsas, *Le nymphée de l'agora d'Argos. Fouille, étude architecturale e historique* (1995), in: *Gnomon* 72 (2000), S. 283–284.

Vorträge, Vorlesungen, Tagungen

IV. Internationale Table Ronde zur Geschichte der Alpen-Adria-Region in der Antike: Die Geschichte eines historisch-geographischen Raumes im Spiegel der epigraphischen, literarischen, numismatischen und archäologischen Quellen. Klagenfurt, 12.–15. Oktober 2000. Vortrag: Neue Funde zur Ostgotenzeit in Noricum.

Internationales ÖGUF-Symposium. Salzburg, 25.–28. Oktober 2000. Kelten und Römer im Ostalpenraum. Vortrag: Verständnismodell einer keltisch-römischen Stadt.

Internationale Konferenz: Christentum in Pannonien im ersten Jahrtausend. Keszthely, 6. – 9. November 2000. Vortrag: Die Bildmotive der Scheibenfibeln aus Keszthely.

13. Internationales Symposium „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donauraum“. Zwettl, 4.–8. Dezember 2000. Zentrum und Peripherie. Gesellschaftliche Phänomene in der Frühgeschichte. Vortrag: Herrschaft und Legitimation. Herkunft und Symbole der Herzogseinsetzung am Fürstenstein in Kärnten.

Vorlesung: Die Spätantike im Alpen-Adria-Raum. Universität Klagenfurt.

Vorlesung: Spätantike Architektur im oberen Adria-Raum. Universität Graz.

Exkursion: Aquileia, Concordia, Grado, Poreč und Šempeter. Universität Graz.

Vortrag: Frühchristliche Architektur im Alpenraum. Universität Göttingen.

Vortrag: Frühchristlicher Kirchenbau im Alpenraum. Universität Münster.

Vortrag: Frühes Christentum in Noricum. Universität Innsbruck.

Vortrag: Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg. Archäologische Gesellschaft Innsbruck.

Gesamtösterreichische ERPI-Tagung „Kirchengeschichte im Unterricht“ St. Peter in Holz, Fresach, 12.–13. Mai 2000. Vortrag: Das katholische und arianische Christentum anhand neuer archäologischer Forschungsergebnisse.

Fortbildungsveranstaltung des Pädagogischen Institutes des Bundes Eberndorf, Globasnitz 4. Mai 2000. Vorträge: Aufgaben der Archäologie. Führung: Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg und die Ostgotenherrschaft in Noricum.

Vortrag: Neue Grabungsergebnisse in Iuenna. Globasnitz, Hauptversammlung des Geschichtsvereines Hemmaberg – Iuenna.

Vortrag: Neue Grabungsergebnisse in Teurnia. Wien, Hauptversammlung des „Kuratoriums pro Teurnia“. Exkursion: Frühchristliche Denkmäler in Kärnten und

Slowenien, Globasnitz/Hemmaberg, Šempeter, Celje, Rifnik, Vranje bei Sevnica und Ptuj. Pfarre St. Egid.

Führung: Die römische Stadt Teurnia. St. Peter in Holz. Bergische Universität Wuppertal.

Führung: Die römische Stadt Teurnia. St. Peter in Holz. Mitarbeiter der Ausgrabung St. Peter/ Amlach.

Führung: Frühchristliches Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg/Globasnitz, Schüleraustausch (Gymnasien) von Klagenfurt und Bauzen (BRD).

Führung: Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg und die Ostgotenherrschaft in Noricum. Globasnitz, Katholischer Akademikerverband.

Vortrag: Ostgotenherrschaft in Noricum. Völkermarkt, Rotary Club Völkermarkt.

Führung: Neue Funde zur Ostgotenzeit und das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg. Globasnitz, Rotary Club Wolfsberg und Rotary Club Völkermarkt.

Führung: Die Ausgrabungen auf dem Hemmaberg. Globasnitz, Rotary Club Klagenfurt und Udine.

Öffentlichkeitsarbeit (s. auch Vorträge):

Der ORF brachte im Juni einen Fernsehbeitrag über das neue Römermuseum in der römischen Stadt Teurnia/St. Peter in Holz. Der Film *Noricums erste Christen* wurde im Fernsehen wiederholt, wobei die Grabungsstätten Teurnia und Hemmaberg mit ihren neuen Forschungsergebnissen im Mittelpunkt standen. Die *Kleine Zeitung*, die *Kärntner Tageszeitung* und *naš tednik* (zweimal) berichteten über die neuen Grabungsergebnisse im spätantiken Gräberfeld von Iuenna/Globasnitz. Die Monatsillustrierte *Spittaler* widmete dem neuen Römermuseum in St. Peter in Holz einen ausführlichen Beitrag. Die *Kronenzeitung* (doppelseitig) berichtete über die Ausgrabungen auf dem Hemmaberg und über das Projekt Karnburg. Herr Franz Kraiger vom Filmklub Völkermarkt führte den 200 Gästen in Globasnitz einen Film über die Ausgrabungen im spätantiken Gräberfeld vor. Er setzte auch im Jahr 2000 die filmische Dokumentation der Ausgrabungen fort. Bei der *Mostra Patriarchi 2000* in Aquileia wurden Mosaikabschnitte aus den Kirchenböden in Teurnia und vom Hemmaberg gezeigt (vgl. oben Katalogbeitrag).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [2000](#)

Autor(en)/Author(s): Glaser Franz

Artikel/Article: [Bericht der einzelnen Kustodiate. Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik. 43-50](#)